

Clandestini e.V.
c/o D. Köhler
Erika-Köth-Weg 2
64289 Darmstadt



im April 2023

Liebe Spender*innen des Vereins Clandestini,
liebe Freundinnen und Freunde

den letzten Bericht habe ich angesichts des gerade begonnenen Krieges in der Ukraine geschrieben. Mittlerweile ist die anfängliche Hoffnung auf ein baldiges Ende zerschlagen, dieser Krieg ist – wie viele andere – schreckliche Normalität geworden.

In 2022 sind die Zahlen der Schutzsuchenden angestiegen, zusätzlich zu den Geflüchteten aus der Ukraine, die ja keine Asylanträge stellen müssen. Die meisten Menschen kommen aus Syrien und Afghanistan, also aus Ländern die durch jahrelangen Krieg zerstört sind. In Afghanistan hat die Machtübernahme der Taliban zu einer völligen Entrechtung von Mädchen und Frauen geführt, die wirtschaftliche Situation ist so katastrophal, dass Eltern ihre Kinder, Menschen ihre Organe verkaufen um zu überleben. Was oft vergessen wird, auch die Männer in Afghanistan sind gefährdet, wenn sie nicht alle Vorschriften im öffentlichen Leben einhalten (z.B. die vorgeschriebene Art der Haar- oder Barttracht).

In der öffentliche Debatte hat sich die rassistische Spaltung zwischen den „guten“ ukrainischen und den eher unerwünschten anderen Flüchtlingen leider fortgesetzt. Mit Vorbereitung und Einführung der neuen Regelung für langjährig Geduldete, dem sogenannten Chancenaufenthaltsrecht, hat sich die Debatte um Abschiebungen verschärft; gebetsmühlenartig wird das Bild der Straftäter und Gefährder bemüht, die vermehrt abgeschoben werden sollten.

Wir erleben stattdessen einen massiv angestiegenen Abschiebedruck gegen Menschen, die entweder über die Balkanroute gekommen sind und dort oft schreckliches erlebt haben. Die Medien berichteten Ende des Jahres über schreckliche Zustände in Bulgarien.
<https://www.tagesschau.de/investigativ/monitor/eu-aussengrenze-fluechtlinge-frontex-101.html>

Ähnliche Berichte kennen wir von Menschen, die über Kroatien, Polen, Rumänien, Litauen gekommen sind. Dort wurden sie eingesperrt, misshandelt, die Handys wurden abgenommen, Ernährung war unzureichend, medizinische Behandlung nicht vorhanden. Oder wir erfahren von Menschen, die hier bereits integriert sind, einen Arbeitsplatz haben, möglicherweise feste Beziehungen – und trotzdem ins Herkunftsland abgeschoben werden.

Flucht ist immer ein massiver Einschnitt, die meisten haben furchtbares erlebt, bevor sie sich auf den Weg machen. Auf den häufig sehr langen Wegen sind sie meist erneut Unsicherheit und Gewalt ausgesetzt und hier treffen sie auf ein System, das ihnen undurchschaubar erscheint und sie erneut in Unsicherheit stürzt.

Wir wünschen uns, dass das, was für die ukrainischen Flüchtlinge umgesetzt wurde – dezentrale Unterkünfte mit Perspektive und der Nähe zu Angehörigen, Arbeitserlaubnisse, sofortiger Zugang zu Sprachkursen, eine Aufenthaltserlaubnis, psychosoziale Versorgung –

als Blaupause für eine zukünftige europäische Flüchtlingspolitik genommen wird. Alle Menschen, gleich welcher Herkunft, benötigen diese Dinge.

Die Situation an den Außengrenzen hat sich weiter verschärft. Push-backs in der Ägäis, auf der Route zwischen der Türkei und Griechenland sind weiter an der Tagesordnung und fordern auch Todesopfer. <https://www.fr.de/politik/tod-an-der-eu-aussengrenze-hassans-albtraum-91934425.html>
<https://www.fr.de/meinung/kommentare/eu-fluechtlingspolitik-europas-schande-91934454.html>

Am 24. Juni 2022 entwickelte sich der Versuch, die Grenzbefestigungen in Melilla zu überwinden zu einem rassistischen Massaker. Bis heute sind die Vorgänge nicht wirklich aufgeklärt. Freund*innen aus Nador schreiben dazu: „Ich bin hier und es ist so furchtbar. Seit Freitag bis jetzt, wo ich mit Dir spreche gibt es keinerlei Sicherheit mehr für uns. Ich muss mich wie viele andere verstecken. Es sind so viele, die ihr Leben verloren haben, so viele... viele sind noch in den Krankenhäusern. Es sind so viele Ermordete. Wir wissen noch immer nicht, wie viele es sind und wir kennen noch nicht ihre Namen. Wir müssen Ruhe bewahren und werden erst mit der Zeit die ganze Wahrheit herausfinden können. Wir werden eine eigene Recherche machen müssen in den communities. Es werden viele unterschiedliche Berichte weitergegeben. Es war ein sehr sehr massiver Angriff, die marokkanische Polizei schien darauf vorbereitet zu sein, diesen Sturm auf den Zaun mit massiver Gewalt zurückzuschlagen. Sehr vorbereitet und am Ende sind so viele dabei getötet worden. Wir müssen davon ausgehen, dass man auf sie geschossen hat. Aber wie es genau abgelaufen ist, wissen wir weiterhin nicht. Es gab auch Verhaftungen von noch nicht bekannter Zahl und offenbar soll es schnelle Verurteilungen geben. Es wird Zeit brauchen, bis wir das Ausmaß verstehen. Es sind viele Tote, viel zu viele Tote.“

<https://migration-control.info/das-gemetzel-an-der-grenze-zwischen-nador-und-melilla-24-juni-2022/>

Wir räumen diesem Bericht so viel Platz ein, weil in der öffentlichen Berichterstattung viel zu oft untergeht, welches menschliche Leid der Grenzschutz verursacht und dass es hier um Menschen mit Angehörigen, Familien, Hoffnungen und Träumen geht. Dieses Ereignis in 2022 war ein Besonderes, aber die vielen neuen Zäune in und um Europa und die massive Aufrüstung der Grenzschutzagentur FRONTEX verursachen massives menschliches Leid. Solange aber die Lebensverhältnisse in den Herkunftsländern nicht besser werden, werden Menschen sich auf die Flucht begeben, in der Hoffnung für sich und ihre Kinder eine bessere Zukunft zu finden.

Der Klimawandel schreitet voran, Waffenexporte nehmen zu, die Schere zwischen Armen und Reichen geht immer weiter auseinander - angesichts dieser Lage in der Welt kostet es Kraft nicht aufzugeben.

Umso wichtiger ist es, den Mut nicht zu verlieren, weiter an den Unterstützungs-Netzwerken zu stricken, immer wieder den Mund aufzumachen und lauthals Position zu beziehen, uns zu verbünden und mit unseren Forderungen nach Gerechtigkeit, nach Bewegungsfreiheit und einem lebenswerten Leben für ALLE Menschen nicht nachzulassen.

In all den von uns unterstützten Projekten geht es darum, an der Seite derer zu stehen, denen grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden, mit ihnen zusammen für ihre Rechte zu kämpfen, Räume zu öffnen dass ihre Stimmen gehört werden und unsere Privilegien zu teilen.

Beispielhaft für verschiedene Projekte, mit denen wir uns verbunden fühlen:

<https://sea-watch.org/>

<https://alarmphone.org/de/ueber-uns/>

<https://w2eu.info/en>

Auch die Arbeit der Kampagne „free El Hiblu 3“ wird vom Verein unterstützt. 2019 wurden 108 geflüchtete Menschen vom Frachtschiff „ElHiblu1“ gerettet, europäische Behörden wiesen das Schiff an, die geretteten Menschen zurück ins Bürgerkriegsland Libyen zu bringen. Drei Jugendliche überredeten die Besatzung des Schiffes, die geretteten Menschen nicht nach Libyen zu bringen, der Frachter drehte wenige Meilen vor der libyschen Küste um und brachte die Überlebenden nach Malta. Diese drei Jugendlichen bewahrten so die 108 geretteten Menschen an Bord der ElHiblu1 vor Folter und Zwangsarbeit in Libyen und bewahrten den Kapitän des Schiffes vor einer illegalen Rückführung. Doch Malta klagt die Jugendlichen nun als Terroristen an, um die europäische Abschottungspolitik durchzusetzen. Der Prozess läuft noch immer und in 2022 fand eine Konferenz in Malta statt, die dazu diente, verstärkt Öffentlichkeit herzustellen und die Netzwerke zu vertiefen.
<https://elhiblu3.info/>

Ein zentrales Ereignis in 2022 war das zweite „transborder summercamp“, das vom 13. - 17. Juli erneut in Frankreich stattfand. Aufgrund des großen Interesses an diesem Zusammenkommen mit Initiativen aus der ganzen Welt musste die Anmeldeliste bereits im Vorfeld geschlossen werden. Aus Deutschland fuhren zwei Reisebusse <https://www.solibus.org/>, die in Darmstadt und Frankfurt jeweils Station machten. Aus dem Abschlussbericht: „Insgesamt nahmen etwa 750 Personen aus über 200 Gruppen, Organisationen und Netzwerken aus Europa, Afrika, dem Nahen Osten und Mittelamerika am TSC 2022 teil. Dass wir uns besonders bemühten, möglichst viele selbstorganisierte Aktivist:innengruppen sowie Menschen mit „Flucht- und Migrationserfahrung“ und möglichst viele unserer Partnergruppen und -organisationen einzuladen, die außerhalb des europäischen Kontinents aktiv sind, hat sich bewährt und führte zu einem weit durchmischteren Publikum und diverseren Diskussionen als 2019, wenn auch Menschen aus Afghanistan und Kongo wegen Visumsverweigerungen und -problemen nicht dabei sein konnten. ... Das Thema Tod war allgegenwärtig. Listen mit Namen und Bildern der Toten der Festung Europa prägten das Gesamtbild. Der Workshop zu „Identification and Missing Migrants“ zeigte zum Beispiel Ausmaß und Dramatik der Schicksale verschwundener Menschen an den Grenzen weltweit.“ Die vier Tage waren angefüllt mit workshops, Diskussionen, informellen Treffen – viel Platz um voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und sich gegenseitig zu ermutigen. „Auf diesem Camp gibt es eine Idee von Solidarität und Widerstand, die es uns erlaubt, für unsere Freiheit zu kämpfen.“ So fasste es ein Menschenrechtsanwalt aus Ägypten am Schlussplenum zusammen
<https://trans-border.net/index.php/transborder-summercamp-transnational-solidarity-against-the-european-border-regime/>

Im September schloss sich 10 Jahre nach einem schweren Schiffsunglück, bei dem mehr als 120 Menschen ums Leben kamen und viele noch vermisst sind, ein sog. „commemoration“-Treffen in Zarzis/Tunesien an. Immer mehr Angehörige von Toten und Verschwundenen organisieren sich und konfrontieren sowohl die eigenen als auch die europäischen Regierungen mit dem Leid, das ihren Angehörigen aufgrund des Grenzregimes widerfährt. Und sie sorgen dafür, dass der Tod öffentlich wird und die Menschen Namen und Gesichter erhalten. Diese Bewegung hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt, viele Verbindungen sind entstanden. Zu zentralen Daten, vor allem am 6. Februar, gibt es dezentrale Aktionen, immer in der Verbindung von Gedenken mit der politischen Forderung nach Bewegungsfreiheit.
<https://fr-hessen.de/2022/02/04/global-commemoration-day/>

Das bundesweite Netzwerk We'll Come United besteht weiter, auch wenn viele Aktive mittlerweile in andere Netzwerke und Zusammenhänge eingebunden sind. Eine Konferenz in Göttingen, organisiert vom Anti-Lager-Netzwerk, brachte ca. 300 Menschen zusammen, die vor allem über die Bedingungen in den Lagern, aber auch über die Kämpfe gegen

Abschiebung und über Fragen der Selbstorganisierung diskutierten. Wir verabschiedeten uns mit der Verabredung, im Jahr 2023 erneut bundesweite Zusammenkommen zu organisieren. Es wird immer wieder deutlich, dass das Netzwerk für viele ein wichtiger Ort ist, dass solidarische Zusammenhänge dabei helfen, nicht zu verzweifeln angesichts eines häufig menschenunwürdigen Asylsystems. Unterstützung und Solidarität sind notwendiger denn je.

<https://rdl.de/node/61804>

Der rassistische Mord an neun Menschen in Hanau hat uns selbstverständlich weiter beschäftigt. In Solidarität mit der Initiative 19. Februar sorgten wir mit öffentlichen Aktionen und der Teilnahme an Kundgebungen und Demonstrationen dafür, dass die Namen der Ermordeten nicht vergessen werden. Der Untersuchungsausschuss im hessischen Landtag ist weiter gelaufen ohne viele neue Erkenntnisse zu bringen. Forensic Architecture/Forensis hat eine beeindruckende Ausstellung – „Three doors“ - erarbeitet, die die Ereignisse in der Tatnacht darstellt und die in Frankfurt, Berlin und Hanau gezeigt wurde. Mehr dazu gibt es hier: <https://19feb-hanau.org>

Wir sehen uns mit unserer Arbeit in diesem bundesweiten und transnationalen und bundesweiten Rahmen, agieren aber viel mehr lokal und regional.

In 2022 haben wir weiterhin im Beratungscafe beraten. Das Netz funktioniert v.a. über Mundpropaganda und die gute Vernetzung in die communities aber auch mit Beratungsstellen und Unterkünften.

Es kommen neue Geflüchtete, aber auch die „alten Bekannten“ mit neuen Fragen oder mit den nach Jahren endlich voran gehenden Verfahren. Diejenigen, die Familie im Heimatland haben, sind zunehmend ungeduldig. Wenn ihr Verfahren nach einer ersten Ablehnung vor dem VG Darmstadt landet, warten sie oft viele Jahre auf ein Ergebnis. In der gleichen Zeit sind ihre Liebsten weiter den Gefahren im Heimatland ausgesetzt oder sitzen in unsicheren Unterkünften in den Transitländern. Manchmal führt das auch dazu, dass die Angehörigen sich am Ende dann doch der schwierigen und gefährlichen Fluchtwege bedienen.

Unser Kontakt zu somalischen Frauen, die sich zu einer sog. Rekonstruktions-Operation entschieden haben hat sich verstetigt. Danach benötigen sie v.a. Privatraum und Schutz vor ungutem Gerede innerhalb der community. Erfreulicherweise gibt es in Darmstadt eine große Offenheit auch auf Seiten der Stadt, hier Unterstützungsmöglichkeiten für diese Frauen anzubieten.

Nach wie vor arbeiten wir an der Initiative "Bürger*innenasyl", einige Geflüchtete konnten wir auch unterbringen. An dieser Stelle allen Unterstützenden großen Dank! Es ist für uns kaum zu ermessen, wie wertvoll es ist, einen sicheren Platz zum Schlafen zu haben und nicht vor Angst aus Abschiebung kaum eine Nacht schlafen zu können.

In 2022 haben wir auch wieder begonnen, uns mit den anderen Initiativen im Bundesgebiet zu vernetzen und habe dazu auch ein treffen in Darmstadt organisiert.

<https://aktionbuergerinnenasyl.de/>

Durchgehend seit 2015 bieten wir in und um Darmstadt in mindestens 3 Gemeinden regelmäßig Kirchenasyl an. Unser Dank gilt dabei insbesondere den beteiligten Gemeinden, die auf Mieteinnahmen verzichten, Wohnungen extra für diesen Zweck renoviert haben, in ihren Gemeinden Überzeugungsarbeit leisten und sich alltäglich um diejenigen kümmern, die Zeiten überbrücken müssen bis sie wieder im geregelten Asylverfahren sind.

Für uns ist deutlich geworden, wie viel belasteter die Geflüchteten mittlerweile sind. Die meisten haben große psychische Probleme aufgrund der Erlebnisse im Herkunftsland, auf der Flucht v.a. aber auch aufgrund der großen Unsicherheit in Europa, dem Hin- und Herschicken zwischen verschiedenen Ländern, der ständigen Angst vor Abschiebung. Die

langen Jahre ohne gesicherten Aufenthalt und oft ohne Möglichkeit, die Sprache zu lernen und zu arbeiten, zermüht die Menschen. Schön ist immer wieder, zu sehen, wie die Sicherheit im Kirchenasyl zu mehr Stabilität führt und wie die Bewohner*innen sich solidarisch gegenseitig unterstützen. Oft bleiben die Kontakte auch danach erhalten.

<https://www.kirchenasyl.de/>

Wie schon in den Vorjahren beteiligten wir uns in einem breiten Bündnis am „Gedenken an die Toten an den europäischen Außengrenzen“ am Volkstrauertag mit dem Titel „...die im Dunkeln sieht man nicht“. Mit einer öffentlichen Gedenkzeremonie auf dem Ludwig-Metzger-Platz wurde der vielen Toten an den Außengrenzen der EU gedacht. Im Anschluss wurde das Stück „Mittelmeer-Monologe“ von „Wort und Herzschlag“ aufgeführt. Sehr eindrücklich werden hier Textfragmente von Geflüchteten und Rettenden über Flucht, Rettung und Ankommen zusammen gestellt und gelesen. Insbesondere die Original-Zitate aus der Kommunikation des alarm phone mit in Seenot geratenen Flüchtlingen waren sehr berührend.

Das Stück zeigt sowohl die große Not der Flüchtenden als auch die beeindruckenden zivilgesellschaftlichen Netzwerke, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben und die gemeinsam von Geflüchteten, Flüchtenden und Aktivist*innen getragen werden.

Die Zusammenarbeit im Bündnis „community for all“ bleibt weiterhin wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir bemühen uns durch Information und Unterstützung die Inhaftierung bereits im Vorfeld zu verhindern. Sind die Menschen erst einmal inhaftiert, ist es natürlich weit schwieriger, sie wieder frei zu bekommen. Dennoch gibt es immer wieder Erfolge. Über die ersten vier Jahre unserer Arbeit in der Abschiebehaft ist jetzt eine Broschüre erschienen. Auszüge finden sich hier:

<https://communityforall.noblogs.org/pia/statistik/>

Die ganze Broschüre kann bei uns bestellt werden.

Die Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen in der Haftanstalt hat sich sehr positiv entwickelt, was die Arbeit und Unterstützung sehr erleichtert.

Wir haben weiter Pressearbeit gemacht und Demonstrationen vor der Haftanstalt veranstaltet, um den Geflüchteten Mut zu machen und ihnen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind.

<https://communityforall.noblogs.org/>

Nicht alle Aktionen können hier benannt und wiedergegeben werden. Die zentralen Bestandteile unserer Arbeit sind aber aufgeführt.

Der Verein, anfangs gegründet um Geld für Anwaltskosten in der Beratungsarbeit zu sammeln, hat seine Arbeit massiv ausgeweitet. Viele Projekte sind auf unsere Unterstützung angewiesen, wenn es einen gemeinnützigen Verein benötigt. Medico International schätzt uns als Kooperationspartner, große NGOs vertrauen darauf, dass die Gelder transparent verbucht und abgerechnet werden und sind deshalb immer wieder bereit, Projekte zu finanzieren wenn sie über uns beantragt werden.

Das ist sehr erfreulich, hat aber natürlich auch den Arbeitsaufwand in der Verwaltung der Gelder deutlich erhöht.

Wir bedanken uns im Namen aller Beteiligten bei Euch, die Ihr mit Euren Spenden unsere Arbeit, unseren Kampf um gleiche Rechte für alle unterstützt.

Unsere Arbeit, die verschiedenen Initiativen und Projekte, sind wichtig und müssen weiter gehen. Wir hoffen dafür weiter auf Eure Unterstützung.

für den Verein Clandestini
Doro Köhler
im April 2023